



Vielfalt & gesellschaftliche Teilhabe – Was Kinder- & Jugendarbeit leistet

Donnerstag, den 8. Oktober 2015

Impulse aus der Praxis

1. Fachforum: Offene Jugendarbeit im Sozialraum

Offene Kinder- und Jugendarbeit braucht Partner und Partnerinnen im Sozialraum, wenn sie die Lebensbedingungen von jungen Menschen verbessern bzw. positiv erhalten möchte. Die Arbeit beinhaltet daher nicht nur die Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, sondern auch die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vor Ort. Dabei geht es darum mehr von den Bedürfnissen der Zielgruppe zu erfahren, Zugänge zu neuen Zielgruppen zu eröffnen und gemeinsam Angebote für den Sozialraum zu entwickeln, die finanziell oder personell alleine nicht gestemmt werden können. Eine Zusammenarbeit kann mit Einrichtungen wie zum Beispiel mit Schule, Schulsozialarbeit oder Jugendmigrationsdiensten angestrebt werden, aber auch die Eltern der Besucherschaft können als Ansprechpartner bzw. -partnerinnen betrachtet werden, da sie in der Regel am nächsten an ihrem Kind dran sind.

In dem Fachforum wurde darüber diskutiert, welche Erfahrungen die Teilnehmenden mit Kooperationspartnern und ihrer Rolle im Sozialraum gemacht haben. Hierzu haben zwei Einrichtungen Offener Arbeit aus Rheinland-Pfalz ihr Konzept zum Sozialraumbezug vorgestellt:

- das Haus der Offenen Tür (HoT) Koblenz (Kerstin Wesely)
<http://www.hot-koblenz.de/>
- das Jugendtreff Buchholz Bruchmühlbach-Miesau (Wolfgang Hetzer)
http://www.bruchmuehlbach-miesau.de/vg_bruchmuehlbach_miesau/Rathaus/Ausbildung,%20Schule,%20Erziehung,%20Kinder,%20Jugend/Jugend/Jugendtreff%20Buchholz/

Kerstin Wesely vom HoT berichtete über ihre Erfahrungen bezüglich der Kooperation mit der Grundschule in direkter Nachbarschaft und dem Angebot der Hausaufgabenbetreuung. Überlegungen aus der Gruppe der Teilnehmenden bestätigten, dass die Kooperation besonders gut gelingt, wenn die Kinder- und Jugendarbeit Angebote vorhalten kann, die die Schule in der Form nicht leisten kann (z.B. Medienkompetenz, Babysitter-Diplome etc.). Beide Partner profitieren dann durch die Zusammenarbeit.

Wolfgang Hetzer berichtet von seinem Kooperationsprojekt zu „Gesundem Essen“, das über den Kreisjugendring finanziert wird. Das Projekt soll zu einer festen Einrichtung werden. Mit den Kindern



wird gemeinsam gekocht und gegessen, gerade freitags, wenn die Kinder kein Essen in der Schule bekommen. Dadurch gelingt eine enge Kooperation verschiedener Akteure.

2. Fachforum: Partizipation in den Einrichtungen Offener Jugendarbeit

Jugendarbeit ist aus ihrer Geschichte der Jugendbewegung her ohne Partizipation nicht denkbar. Sich in Gruppen und auch in Verbänden zu organisieren, Jugendhäuser zu beleben, gehört zu den Kerncharakteristika von Jugendarbeit. Das Erproben von Partizipation ist ein wichtiger Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe, weswegen das Thema Partizipation an diesem Fachtag aufgegriffen wurde.

In dem Fachforum wurde darüber diskutiert, wie Partizipation in der Praxis umgesetzt wird und was Jugendliche brauchen, um partizipieren zu können. Hierfür haben drei Einrichtungen Offener Arbeit aus Rheinland-Pfalz ihr Konzept in Bezug auf Partizipation und Teilhabe vorgestellt:

- das Jugend- und Bürgerzentrum Kartause in Koblenz (Birgit Korn & Björn Wagner)
<http://www.jubuez.de/>
- das Jugendzentrum „am Zug“ in Kirchberg (David Sindhu)
<http://www.am-zug.de/>
- das Haus Metternich in Koblenz (Christiane Klein)
<http://www.haus-metternich.de/>

Es hat sich gezeigt, dass die Einrichtungen sowohl alltägliche Formen der Beteiligung (z.B. im Gespräch Wünsche und Bedarfe ermitteln und gemeinsam umsetzen) wählen wie auch repräsentative Formen (z.B. ein gewähltes Jugendparlament) und offene Versammlungsformen (z.B. Hausbeirat) etabliert haben.

Es bestand Konsens darüber, dass ohne Partizipation Jugendarbeit nicht vorstellbar sei und es manchmal einen langen Atem bräuchte die Jugendlichen zur Selbstbestimmung zu aktivieren und Partizipation als festen Bestandteil in der Einrichtung zu verankern.

Gelingensfaktoren, so wurde weiterdiskutiert, hierfür sind:

- eine offene, wertschätzende Atmosphäre im Haus;
- die individuelle und persönliche Ansprache der Jugendlichen;
- „Zugpferde“ unter den Jugendlichen zu identifizieren, die als Multiplikator_innen fungieren können;
- überschaubare Ziele in kleinen Schritten verwirklichen.